

Rede von Benjamin Raschke

# **Benjamin Raschke spricht zur Aktuellen Stunde "Ein Leben mit der Corona- Pandemie"**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich beginne diese Debatte ebenfalls mit einem Dankeschön, vielleicht auch einem Dankeschön an die Damen und Herren, die das Pult höherstellen könnten; auch das wäre sehr lieb - danke sehr.

Ich beginne also die Debatte mit einem Dankeschön an alle Brandenburgerinnen und Brandenburger für das Durchhalten in den letzten Wochen, das Aushalten der vielen großen und kleinen Unsicherheiten und für Ihren ganz persönlichen Beitrag zur bisherigen Bewältigung dieser Krise. Vom Pfleger mit Sonderschichten über gestresste Eltern im Homeoffice bis zu den Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmännern, die trotz Virus ihre Einsätze fahren - liebe Brandenburgerinnen und Brandenburger, das haben Sie großartig gemacht! Vielen Dank! Danke schön!

Die Krise ist aber noch nicht vorbei. Wir alle sind froh, dass wir uns gemeinsam eine Atempause - eine wichtige Atempause - erkämpft haben. Wir haben die erste Welle erstaunlich gut überstanden, und ich glaube, wir alle genießen die Lockerungen gerade sehr. Das Virus aber bleibt, auch wenn wir aus dem akuten Krisenmodus vielleicht gerade etwas heraus sind - zumindest bis sich vielleicht Ende nächster Woche die Auswirkungen der Lockerungen zeigen.

Heute ist also der richtige Zeitpunkt, um Zwischenbilanz zu ziehen.

Und klar ist: Für die Bildung, den Sport, die Wirtschaft, für jeden Lebensbereich müssen wir Lösungen für den Umgang mit dem Corona-Virus finden. Wie geht beispielsweise Kultur im Homeoffice oder mit Hygiene- und Abstandsregelungen? Und wie man heute sieht - wenn ich mich hier so umschaue -, testen wir auch: Wie geht Parlament unter diesen Hygienebedingungen? Das ist ein etwas seltsamer Anblick - ich freue mich trotzdem, Sie zu sehen.

Wir werden hier in den nächsten Tagen auf viele Details eingehen: Vom Rettungsschirm für Soziales bis zu Verbraucherrechten bei ausgefallenen Urlaubsreisen haben wir eine ganze Menge auf der Tagesordnung. Ich will deswegen für die jetzige Debatte weniger auf solche Details eingehen, sondern auf drei übergeordnete Punkte:

Punkt 1, das Virus und die Gegenmaßnahmen: Die Hygieneregeln und die Unsicherheit - all das wird uns vermutlich noch länger beschäftigen. Das ist eine Binsenweisheit - wir alle wissen das -, und dennoch leben wir in einem gespaltenen Zustand, denn gleichzeitig ist natürlich die Hoffnung da, dass rasch alles wieder „normal“ wird. Der wohl häufigste Satz unter Freunden und Verwandten ist zurzeit: Das holen wir nach, wenn alles vorbei ist. - Niemand weiß, wann das sein wird.

Wir lernen täglich über das Virus dazu, und auch ich will gar nicht spekulieren, sondern Ihr Augenmerk auf etwas anderes lenken, nämlich, wie erstaunlich gut wir damit umgehen. Wenn sich der Reifegrad einer Demokratie am Umgang mit der Unsicherheit ablesen lässt, zeigt sich doch ein erfreulich positives Bild: Wir haben uns besonnen verhalten. Es gab und gibt große Zustimmung zu dem von uns eingeschlagenen Kurs. Damit meine ich ausdrücklich nicht etwa blinde Gefolgschaft, sondern öffentliche Debatten über das Für und Wider und ganz besonders den Widerspruch,

als es zwischenzeitlich hieß, man solle diese Debatten doch bitte beenden. Wenn ich mich zudem in der Welt umsehe, stelle ich fest: Ich bin sehr froh, hier in einer Demokratie zu leben - und dafür, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen wir täglich einstehen!

Damit bin ich bei Punkt 2 meiner Zwischenbilanz, der lautet: Ein Übel kommt selten allein. - Unsere Hauptaufgabe ist es, das Virus mit täglicher Besonnenheit, mit mehr Wissen, mit Tests, vielleicht auch irgendwann mit einer Impfung zu bekämpfen. Aber das alleine reicht nicht. Denn natürlich - wie immer, wie in jeder Krise - kommen nun welche und rütteln an den Errungenschaften der letzten Jahre und Jahrzehnte. Auch dagegen müssen wir uns wehren, gegen den Rollback bei den Frauenrechten, gegen Stimmen, die sagen: „Hauptsache Gegenmaßnahmen, soziale Fragen stehen dabei im Hintergrund,“ gegen den Versuch, Verunsicherte und Schwache zu vereinnahmen. Denn das Einzige, liebe Kolleginnen und Kollegen, was gegen den Aluhut immunisiert, sind ja wohl Fakten.

Vor allem aber müssen wir uns gegen den widerlichen Gedanken wehren, einzelne oder gar ganze Gruppe zu ächten oder wegzusperren, und gegen die Versuchung, mit totaler Überwachung unsere Freiheit gegen Sicherheit einzutauschen - Stichwort Corona-App. Wir sind da, glaube ich, inzwischen auf einem ganz guten Weg, aber zwischenzeitlich gab es ja wohl wirklich gruselige Vorschläge. Und darin sehe ich, sehen wir als Bürgerrechtspartei BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - neben der Bekämpfung des Virus - die große Aufgabe: in der Verteidigung unserer Grund und unserer Freiheitsrechte. Wir alle müssen dafür sorgen, dass sie in der schwierigen Abwägung mit dem Grundrecht auf Leben nicht zu kurz kommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das ist ein Fazit aus den

letzten Wochen: Da weiß ich Sie alle an unserer Seite, wir sind da Seite an Seite. Natürlich ist das heute, bei der etwas entspannteren Lage leicht gesagt, aber es wird genau darauf ankommen, wenn die Zahl der Infektionen, die Zahl der Toten wieder steigt, und da zähle ich auf Sie alle bzw. - mit Blick nach rechts - auf fast alle.

Und nun zu Punkt 3 meiner Zwischenbilanz: Ich will gar nicht zurück in die Normalität vor Corona! Denn diese tiefe Krise ist auch eine Chance, vieles besser zu machen als vorher. Da gibt es mehr als genug zu tun. Das Virus zeigt uns mit schonungsloser Brutalität, wo wir als Gesellschaft bisher versagt haben. Es tritt überall dort massiv auf, wo Menschen unter unzureichenden Bedingungen untergebracht sind: in Pflegeheimen, in Geflüchtetenunterkünften, bei den Lohnarbeitern in der Fleischindustrie.

Um die dortigen Zustände wissen wir als Gesellschaft seit Langem. Wir wissen zum Beispiel, dass das Soja für Kraftfutter unter unhaltbaren ökologischen und sozialen Bedingungen angebaut wird. Armut hilft ganz sicher nicht gegen Corona. Wir wissen, dass in Schlachthöfen Akkordarbeit verlangt wird und dass Mensch und Tier dabei kaum ein Wert zugemessen wird. Wir wissen seit Langem, dass Profitorientierung im Gesundheitswesen genauso fehl am Platze ist wie Unterausstattung. Das alles wissen wir, und wenn wir überhaupt noch einen Anlass gebraucht hätten, etwas zu ändern, haben wir ihn jetzt, und wir sollten ihn nutzen!

Doch das Virus legt nicht nur den Finger in die Wunde. Es sind auch noch große Aufgaben aus der Zeit vor der Krise offen. Vielleicht hat die Natur eine kleine Atempause einlegen können, aber das Artensterben geht weiter. Der Klimaschutz wartet nicht. Wir haben gar keine andere Wahl, als diese Chance zu nutzen. Wir müssen diese drei, vier großen Krisen gemeinsam angehen.

Wir haben den Umbau unserer Wirtschaft schon begonnen. Das dürfen wir jetzt nicht für kurzfristig gedachte Maßnahmen gegen Corona opfern. Wer „C“ wie „Corona“ sagt, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss auch „K“ wie „Klimaschutz“ sagen und gerne auch noch „A“ wie „Artenschutz“. Sie sehen also, es gibt vieles, was wir anders als in der Zeit vor Corona machen sollten. Es gibt keinen Grund, sich in allem danach zurückzusehen, wie es früher war.

Was ich allerdings zugegebenermaßen gerne zur Verfügung hätte, sind die finanziellen Mittel, die wir vor der Krise hatten. Jetzt ist viel weniger Spielraum da, aber das kann ja nur eines heißen: dass wir uns neben der Gesundheitspolitik auf das konzentrieren, was wirklich für die Zukunft hilft. Ich bin mir sicher, wir werden hier noch munter darüber streiten, was das denn bedeutet.

Als Koalition haben wir für den Fall zum Glück schon vorgesorgt: Wir wollen drei Bereiche in den Mittelpunkt stellen und - ich zitiere aus dem Koalitionsvertrag - „[...] in Infrastruktur, Bildung/ Wissenschaft und Klimaschutz investieren.“

Meine Zwischenbilanz: Ich sehe uns ganz gut gerüstet. Wir schaffen es als Demokratie, das auszuhalten. Wir schaffen es mit allem Einsatz, die Grundrechte zu verteidigen und totalitäres Gedankengut zurückzudrängen. Wir sind auch in der Lage, die Krise miteinander zu bewältigen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich habe meine Rede mit einem

Dank begonnen, und ich möchte sie auch mit einem Dank beenden.

Noch viel mehr aber möchte ich die Debatte mit einem Dank beenden; daher mache ich von meinem Recht Gebrauch, die mir verbleibende Redezeit für den Schluss aufzuheben, und freue mich jetzt auf Ihre Beiträge. - Herzlichen Dank.

[Sehen Sie die Rede hier:](#)